

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Horen“

Ersteinst 2 mal täglich, auch Sonntag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 60 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 50 Pf., Reklamezeile 1.50 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5015, 5016, 5017; Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2554, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2033.

Nummer 91

Samstag, 19. Februar 1916.

70. Jahrgang.

Spannung zwischen Griechenland u. Italien.

Randglossen zum künftigen U-Bootkrieg.

Ueber die zukünftige Gestaltung unseres U-Bootkrieges herrscht in weitesten Kreisen manche Unklarheit. Man möchte gern wissen, wie die Dinge in Zukunft ihren Verlauf nehmen werden. Wir wollen zunächst einige Punkte berühren und näher erläutern.

Zunächst hat man sich schon hier und da gewundert, daß bisher noch nichts von der anderweitigen Behandlung der bewaffneten feindlichen Handelschiffe zu hören sei. Nur gemäß! Das kann ja auch gar nicht der Fall sein. Aus Rücksicht auf die neutralen Staaten mühten wir vor der Bekanntgabe unserer Denkschrift bis zu deren Ausfertigung eine geraume Zeit vergehen lassen, damit die Neutralen in der Lage sind, ihre Bestimmungen für die Handelsflotte zu treffen und die Jbrigen rechtzeitig zu warnen.

Der Januar und Februar dieses Jahres war schon recht verlustreich für die Engländer, und die folgenden Monate werden es hoffentlich erst recht werden. Das bezieht sich nicht etwa nur auf unsere Gewässer und die um England, sondern auf das ganze See-Kriegstheater, insbesondere auch auf das Mittelmeer. Die mit uns so treu verbündete österreichisch-ungarische Marine hat bisher ausgezeichnete Beweise ihrer Tüchtigkeit gegeben, und die deutschen Unterseeboote sind ja auch dort entsprechend vertreten.

Die Furcht vor unseren dort operierenden U-Booten ist denn auch keine geringe. Gar manches Linien Schiff ist ihnen da schon zum Opfer gefallen! Und es verschlingt auch nichts, ob das jüngst von uns erbeutete Kriegsschiff der französische „Suffren“ oder der „Amiral Charrier“ ist, ebenfalls in hohem Maße ist ja das Resultat auf alle Fälle. Die ganze Mittelmeerflotte ist in Kriegszustand versetzt, der Gesamt-Telephonverkehr nach außen ist unterbrochen. Marseille, Nizza, Toulon u. a. m. leiden stark darunter. An der Côte d'Azur darf kein Alkoholabsatz mehr stattfinden, der Hafenverkehr stockt, die Reedereien sind voller Sorgen. Eine effektive Blockade könnte den französischen Mittelmeerhandel kaum mehr schädigen, als es unsere braven U-Boote tun.

Auch in England versteht man die Bedeutung der Lage nicht, und die englische Presse hebt hervor, daß die deutschen U-Bootskommandanten in den 1½ Jahren des Weltkrieges eine ungeheuerliche Praxis erworben hätten. Die englische Kriegsflotte, wenn sie sich endlich einmal der deutschen in offener Seeschlacht stellen sollte, würde da ihr blaues Wunder erleben. Das schreiben englische Marinefachverständige schon jetzt!

Zum Schluß noch die Frage, wie die U-Boote es erkennen wollen, ob ein Handelsdampfer armiert ist oder nicht. Militärische Gründe verbieten es, Einzelheiten hierüber mitzuteilen. Indessen, soviel darf doch gesagt werden, daß wir zu der großen Praxis und seemannischen Erfahrung unserer U-Bootskommandanten und zu ihrer allseitig — auch vom Gegner — anerkannten Ritterlichkeit das feste Vertrauen haben können, daß sie auch in diesem Falle das Richtige treffen und nicht Menschenleben vernichten werden, wo es sich vermeiden läßt. Freilich muß sich ein jeder Passagier, der sich einem englischen Handelsdampfer anvertraut, klar darüber sein, daß er ein sehr unsicheres Spiel treibt und sein Leben wagt. Möge er sein Verhalten danach einrichten.

Nach den neuesten Nachrichten scheint sich die amerikanische Regierung auf den deutschen Standpunkt zu stellen und will nicht nur den bewaffneten Handelschiffen das Verlassen amerikanischer Häfen verbieten, sondern sogar den Amerikanern, die auf solchen Schiffen reisen wollen, die Häfen verweigern. Das würde natürlich die ganze Situation bedeutend erleichtern. Der eine Renommier-Amerikaner auf den englischen Handelschiffen fiele dann weg, und wie und die Amerikaner brauchten einander nicht verständigend mit Notizen zu bombardieren, der ewig latente Konfliktstoff wäre dann mit einem Male aus der Welt geschafft, was nicht wenig zur allgemeinen Beruhigung leben und drüben beitragen würde.

Offenlich läßt sich die Regierung der Vereinigten Staaten in ihrer Haltung durch den englischen Einbruch nicht beirren, welcher das Recht auf Bewaffnung von Handelschiffen zu verweigern als einen „peinlich herabschenden Akt“ bezeichnet. Man hat sich schon

oft gefragt, welches eigentlich der Grund sei, daß die große englische Kriegsflotte im hohen Norden Schottlands so ganz und gar untätig liegt und auch so rein gar nichts unternimmt.

Auch in London gibt man neuerdings diesen Gedanken Raum, und dieser Tage vereinigten sich die Großkaufleute der City von London, um die (unseren Lesern bereits bekannte) Entschliebung zu fassen: „Die Versammlung der Bürger der City von London, die mit großer Beunruhigung von der Tatsache Kenntnis nimmt, daß riesige Warenmengen den Feind über die Nordsee erreichen, ersucht die Regierung, der britischen Flotte größere Freiheit zu geben, damit sie Englands Seemacht ausgedehnter und wirksamer zur Geltung bringen kann.“

Man sagt, England wolle seine Hauptflottenmacht bis zuletzt intact in der Hand behalten, um beim Friedensschluß etwas Positives in die Waagschale werfen zu können. Diesen Grund mag man gelten lassen, aber es gibt einen zweiten, nicht weniger triftigen, nämlich: die Furcht vor unseren U-Booten! Seit den Tagen, da Otto Weddigen mit einem einzigen Unterseeboot innerhalb zweier Stunden drei englische Kreuzer versenkte, ist man jenseits des Kanals höflich vorsichtig geworden. Diese „Pekt der See“, wie John Bull es geschmackvoll nennt, ist ihm denn doch ganz bedenklich auf die Nerven gefallen, und der oben erwähnte englische Marinefachverständige hat der allgemeinen U-Bootsfurcht ja bereits Ausdruck gegeben.

Endlich noch ein Wort über das Vorgehen Deutschlands im Bau der U-Boote. Es fehlt nicht an Stimmen, welche behaupten, wir Deutschen hätten viel zu spät angefangen, U-Boote zu bauen. Die Ursache unserer abwartenden Haltung war folgende: In den bisherigen Kriegen, im spanisch-amerikanischen und russisch-japanischen waren U-Boote nur in ganz beschränktem Maße zur Verwendung gekommen und sie hatten gar keine nennenswerten Erfolge aufzuweisen; die Waffe war eben noch in der Entwicklung begriffen. Besonders Frankreich ließ sich die Vervollkommenung der neuen Waffe angelegen sein, wir waren gute Beobachter, hielten uns stets auf dem Laufenden, ließen die Franzosen Millionen über Millionen für die überaus kostspieligen Versuche ausgeben und heimlich zur rechten Zeit und sehr geschickt die Früchte derselben ein. Der Weltkrieg hat die wahre Bedeutung des U-Boots aller Welt dargelegt: und welche U-Boote waren es, die am leichtlichsten, die den größten Aktionsradius hatten, die am schnellsten und sichersten die feindlichen Schiffe in den Grund bohrten? — Es waren nicht die französischen, auch nicht die englischen, sondern es waren unsere deutschen!

Nachdem erst einmal der große seefähige Top mit welttem Aktionsradius festgestellt worden war, haben wir rastlos gebaut und ich verrate wohl kein Geheimnis, wenn ich sage, daß wir jetzt in der U-Bootsfrage trotz aller Verluste, die ja auch bei uns natürlich nicht ausgeblieben sind, besser dastehen, als zu Beginn des Weltkrieges. Ich meine, das Reichsmarineamt scheint doch wohl das Richtige getroffen zu haben.

Heinrich Viersemann,
Kapitänleutnant a. D.

Die deutsche Note im amerikanischen Senat.

Washington, 19. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Reuters-Bureaus: Im Senat befürwortete Sterling eine Resolution gegen die Zustimmung der Vereinigten Staaten zu der Note Deutschlands gegen die bewaffneten Handelschiffe. Der Redner erklärte, der deutsche Befehl an die Marine habe den Vereinigten Staaten die schwerste internationale Krise gebracht. Sterling verteidigte Englands Recht, die Handelschiffe zur Verteidigung zu bewaffnen, und fragte, was dem amerikanischen Handel geschehen würde, wenn England nicht Herrin der Meere wäre. — Senator Lodge gab zu, daß die Unterstützung des deutschen Beschlusses ein unneutraler Akt sein würde.

London, 19. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Gazette“ zeigt an, daß vom 1. März ab kein britisches Schiff über 500 Tonnen ohne Erlaubnis ausfahren darf.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Febr. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern brachten unsere Truppen einen durch hartes Feuer vorbereiteten englischen Angriff südlich von Ypern zum Scheitern.

Im Abschnitt nördlich und nordöstlich von Arras Minen- und Handgranatenkämpfe. Wir besetzten einen von uns gesprengten Trichter.

Auf der Front zwischen der Aisne und der Maas lag stellenweise härteres feindliches Artillerie- und Minenfeuer. Durch eine größere Sprengung zerstörten wir einen Teil der französischen Stellung auf der Combrès-Höhe.

Nordöstlich von Vargixen (nahe der französischen Grenze südwestlich von Ailly) rücken deutsche Abteilungen in die feindliche Stellung vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und Hindernisse des Gegners und führten mit einigen Gefangenen und zwei erbeuteten Minenwerfern zurück.

Unsere Flieger griffen den Flugplatz Abelle (südwestlich von Poperinghe) sowie feindliche Bahnanlagen erfolgreich an.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung

Griechenland gegen Italien.

Zürich, 19. Febr. (Via Tel. Genf. Bln.)

In Mailand sind Telegramme aus Athen eingetroffen, denen zufolge in der griechischen Kammer Anträge von unerhörter Heftigkeit gegen Italien wegen der geplanten Landung auf Korfu erfolgt sind. Ministerpräsident Stuludis erklärte, Griechenland werde sich einer italienischen Landung mit Waffengewalt widersetzen.

Deniselos als Stürzer des Thrones.

Lugano, 19. Febr. (T. A. Tel.)

In Rom ist auf Grund griechischer Meldungen das Gerücht verbreitet, Deniselos werde mit Unterstützung der Entente die Krone wieder aufnehmen, König Konstantin zu stürzen.

Griechenlands Vergewaltigung.

Budapest, 19. Febr. (V. Tel. Genf. Bln.)

Aus Athen wird gemeldet: Das Blatt „Nea Simera“ mißt der Ausdehnung der Aktion der Entente-Truppen in Griechenland große Bedeutung bei. Man hält es heute für sicher, daß die Reihe jetzt an Vranas und Athen kommen wird. Dann werden die Entente-Truppen fast das ganze Land besetzt haben. Die Entente verfolgt dabei einen doppelten Zweck. Einmal bringt sie für den Fall, daß in Griechenland sich die Stimmung ungünstig der Entente ändern sollte, das Land in die Zwangslage, dauernd große Kräfte in Bereitschaft zu halten, was allerdings jetzt auch schon der Fall ist, und wenn sie zu kriegerischem Eingreifen sich entschließen, mühten sich die griechischen Truppen die Entente-Truppen im ganzen Land aufzufuchen, was an und für sich schon Schwierigkeiten bereite.

Nach berühmten Mustern.

Korfu, 19. Febr.

Als der deutsche Konsul auf Korfu sich nach Dukates begeben hatte, um im Namen seines Kaisers am Grabe des Ministers Theotokis einen Kranz niederzulegen, drang eine Schar französischer Alpinisten mit Gewalt in das deutsche Konsulat ein. Die Fahne wurde von ihnen heruntergeholt, gebrandt und als Beutestück nach ihrem Lager geschafft. Der deutsche Konsul überlieferte dem Präfecten von Korfu einen schriftlichen Protest, den der Präfect seiner Regierung übermittelte. (Schlef. Btg.)

Diebstahl von englischen Kriegsdokumenten.

Wien, 19. Febr. (T. A. Tel.)

Die „Reichspost“ meldet aus Athen: Lebhaftes Aufsehen erregte in Saloniki ein verübter Dokumentendiebstahl. Zwei Griechen raubten aus einem englischen Militärkraftwagen, dem sie aufgelauert hatten, eine Tasche mit wichtigen Schriftstücken der englischen Regierung und des englischen Militärkommandos, in einem Augenblick, als der Wagen anhielt. Den Tätern gelang es, zu entkommen. Dieser Diebstahl hat in den englischen Kommandostellen peinliches Aufsehen erregt.

Räumung von Durazzo.

Berlin, 19. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Zur Einschließung der Stadt von Durazzo heißt es in einem Bericht des „N. T.“: Nunmehr ist die ganze Stadt von Durazzo vom Kap Vail im Norden bis Kap Laghi im Süden durch die österreichisch-ungarischen Truppen und ihre albanische Gefolgschaft bogenförmig umschlossen. In einem Bericht des „N. T.“ wird gesagt: Während im Süden von Durazzo bald das Meer erreicht sein wird und alle gegen Salona führenden Straßenlinien abgeschnitten sind, gruppierte sich die österreichisch-ungarische Hauptmacht nördlich der Stadt am Argenfluß, um die weiteren Aktionen vorzubereiten.

Wien, 19. Febr. (T. N. Tele.)

Die „Zeit“ meldet aus Genf: Eine Petersburger Privatmeldung der „Gazette de l'Asie“ bekräftigt die von der „Perseveranza“ gebrachte Mitteilung, daß die italienische Heeresleitung die Räumung von Durazzo anordnete.

Wien, 19. Febr. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Wie eine Meldung des „Eig. Tel.“ aus Venedig besagt, wird Durazzo von den neuorganisierten dritten serbischen Armee verteidigt, deren Kommandant General Sturm ist.

Erzberger in Sofia.

Sofia, 19. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Zu Ehren des deutschen Reichstagsabgeordneten Erzberger gab der Vizepräsident der Sobranie, Komitshilow, gestern ein Abendessen, an dem teilnahmen: der deutsche Geschäftsträger v. Bösch, der Marineattaché v. Müller, Graf Krumm, der Pressedirektor Herbst und Abgeordnete der Regierung und der Oppositionspartei. Komitshilow begrüßte den Abgeordneten Erzberger mit einer Rede, in der er etwa ausführte: Wir sind überzeugt, daß wir, geführt von dem glänzenden und glücklichen Stern Deutschlands, einer gesicherten und ruhmvollen Zukunft entgegengehen. Wir sind ein junges Volk. Jugend aber ist Kraft an Unternehmungslust und voll von Hoffnungen, die sie begeistern und latendurftig machen. In den gegenwärtigen Zeiten gilt die Macht alles. Deshalb werden wir unsere Mut und unsere Energie und Macht in den Dienst der gemeinsamen Sache stellen. Wir werden bis zum Ende gehen, bis die gemeinsamen Feinde niedergeworfen sind und uns verbündeten Völkern jenes Glück gesichert ist, für das wir so ungeheure Opfer gebracht haben und welches dieser Opfer würdig ist.

Erzberger antwortete mit einem Trinkspruch, in welchem er hervorhob, daß Bulgarien und Deutschland durch die treue Hingabe der Bürger an das Vaterland und durch die Reue des Schicksals, das sie von einer Zerrissenheit zur Einheit geführt habe, viel Gemeinsames haben. Bulgarien und Deutschland haben weder in der Gegenwart, noch werden sie in der Zukunft politische oder wirtschaftliche Gegensätze haben. Ihre Interessen gehen nebeneinander und ineinander. Darum muß ihr Bündnis unerschütterlich und ihre Freundschaft unzerstörbar sein.

Beide Reden wurden von den Anwesenden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

An Kaiser Wilhelm wurde von Komitshilow und Erzberger folgendes Telegramm gesandt: „Es ist uns die ehrenvollste und angenehmste Pflicht, im Auftrag der Versammlung von bulgarischen Sobranieabgeordneten fast aller bürgerlichen Parteien Eurer Majestät die Huldigung der bulgarischen Volksvertreter auszubringen. Dankend für den Hergang gedachten die zur Ehre ihres deutschen Kollegen versammelten Sobranieabgeordneten dem mit gemeinsamen Anstrengungen erreichten hehren Ziel und brachten ein dreifaches Hurra für den siegreichen deutschen Kaiser aus. Es ist der Widerhall des Hurra, das auf den Schlachtfeldern den Schrecken der Feinde bedeutet.“ Ein entsprechendes Telegramm wurde an den König der Bulgaren gerichtet.

Die französische Kammer für das Kontrollrecht.

Paris, 19. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Tagesordnung der Kammerführung sah die Beratung eines Antrages Abel Ferry vor, durch den die Regierung aufgefordert wird, der Ausübung ihres Kontrollrechtes gegenüber allen mobilisierten nationalen Kräften Achtung zu verschaffen.

In Beginn der Sitzung erklärte Briand, daß er sich einer sofortigen Diskussion widersetze. Der Ministerpräsident setzte auseinander, daß die Regierung das Kontrollrecht in normaler Weise ausübe. Die Regierung habe übrigens in dieser Richtung die notwendigen Maßnahmen ergriffen und zwar in Gemäßheit der Wünsche des Parla-

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Die alte Lehre, daß die Tragik eines literarisch zu wertenden Stücks in seinem Verhältnis steht zu dem wirklichen Welt, den das Stück selbst für die Literatur besitzt, trat gestern erneut in die Erscheinung in Gestalt eines nahezu ausverkauften Hauses. Und diese große Seltenheit — an Schauspielen — hat Otto Ernst vielverdiene Komödie „Nachsommern als Erzähler“ zumege gebracht. Das Publikum läßt sich eben in seinem Gelingen und im Geschick von seinem Altertumsapostel beeinflussen, und wenn es einmal auf den Thron gesetzt, wie diesen Otto Ernst, der bleibt gekrönt und erfolgreich. Schließlich ist es ja auch nicht als ein Unglück anzusehen, daß der Dichter mehr ein im Sinne der Theaterwirkung auf als ein den Gelehrten der Kritik genehmes Stück geschrieben hat. Die Hauptrolle wird ja erreicht, und für den Nachruhm mögen andere sorgen... In der geistigen Aufführung unter der Spielleitung des Herrn Regal spielte ein Gast den Jan Fleming: Herr Jan Fleming vom Königberger Neuen Schauspielhaus. Mit oder ohne Absicht beziehungsweise der Aussicht auf Anstellung, das war nicht gesagt. Es würde schwer fallen, nach dieser ersten Probe ein Urteil abzugeben hinsichtlich der Eignung des neuen Darstellers für Aufgaben als jugendlicher Held und Liebhaber. Herr Jan Fleming brachte gerade für die Rolle des Fleming alle wirksamen Attribute mit, und so gelang es ihm auch leicht, einen sehr vortheilhaften Eindruck zu machen und zu fügen. Bis zum Erscheinen des Schulkreis. Denn mit dem Einzelwachen des Professors Dr. Prell in die Szene am Schluss des zweiten Aktes wird dieser zum Sieger des Abends. Muß es werden, gemäß dem Aufbau der Komödie. Immerhin gibt es Abstraktionen für die Wirklichkeit — gehören aber erreicht sie einen Höhepunkt, der sich in donnernden Beifallsstürmen zwischen dem zweiten und dem dritten Akt kundgab. Sie galten in erster Linie natürlich Herrn Herrn als Schulkreis; Schade, daß man ihn anderthalb Jahre fast hatte warten lassen, ehe er sich nach

ments. Briand erinnerte an die Antwort, die der Kriegsminister in der gleichen Angelegenheit im letzten Monat in der Kammer abgegeben habe, daß Inspektoren zu den Armeen geschickt worden seien und daß sie gegenwärtig ihre Aufträge ausführten. Briand sagte: Es ist unnütz, die Debatte wieder anzufangen, sie würde nicht ohne Unzulänglichkeiten sein. Wenn die Kammer die Debatte aufnehmen sollte, würde die Regierung die Bänke verlassen und der Debatte nicht mehr folgen.

Die Kammer sprach sich mit 349 gegen 160 Stimmen gegen eine sofortige Beiprägung aus.

Deutsch-englischer Luftkampf.

Haag, 19. Febr. (T. N. Tele.)

Das „Vaderland“ meldet von der belgischen Grenze: 23 englische Flugzeuger unternahmen einen Vorstoß gegen die deutsche Luftflotte in Flandern selbst. In der Gegend südlich von Gent dauerte der Kampf fort. Eine englische Flugmaschine wurde brennend hinter den deutschen Linien niedergehen.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 19. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Hauptquartier meldet: An der Front bei Kut el Amara Artillerie- und Infanteriebesatzungen. Im Abschnitt von Ferehah wurden feindliche Kräfte, die auf das rechte Ufer des Tigris vordringen wollten, nach dreitägigem Kampf gezwungen, zu weichen, und bis in die zweite Linie ihrer Verschanzungen verfolgt. Nach dem Kampf mit einer feindlichen Eskadron fielen diese unter Hinterlassung von mehr als 10 Toten.

In Persien, südwestlich Hamadan, wurden die Russen, die Rhengasser angreifen versuchten, nach einem Gegenangriff unserer, aus persischen Freiwilligen bestehenden Abteilungen verjagt; sie erlitten beträchtliche Verluste.

An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung.

An den Dardanellen schossen ein feindlicher Kreuzer und Torpedoboot auf die Höhen vor den Meerengen am 15. und 16. Februar einige Granaten ab. Sie zogen sich dann auf die Erweiterung unserer Batterien zurück. Drei feindliche Flugzeuge, die die Meerengen überflogen, wurden durch unser Feuer vertrieben.

Eine englische Schluppe in Ostafrika.

London, 19. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Kriegsamte erhielt aus Ostafrika ein Telegramm, daß eine Erkundungsabteilung zur Aufklärung der feindlichen Stellung, die gegen den Salitahügel ausgeführt wurde, am 12. Februar den Hügel vom Feinde stark besetzt fand. Starke deutsche Reserven befanden sich in der Nachbarschaft. Die Engländer verloren 172 Tote, von denen 139 der zweiten südafrikanischen Brigade angehören. Ein Schienenstrang wurde bis 3/4 Meilen an den Salitahügel herangeführt.

Abtretung der Insel Sachalin an Japan.

Wien, 19. Febr. (T. N. Tele.)

Nach einer Genfer Meldung der „Zeit“ erklärte die „Gazette de l'Asie“, aus guter Pariser Quelle erfahren zu haben, daß das Pfand für die neue russische Kulehe in Japan die Insel Sachalin bilde, die nach dem Friedensschluß zum Ausgleich der russischen Schuld an Japan abgetreten werden wird. Vorläufig habe Japan das Vorkaufsrecht auf Sachalin.

Wieder kein deutsches U-Boot.

Kristiania, 19. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das deutsche Auswärtige Amt teilt der norwegischen Gesandtschaft in Berlin mit, daß über den Untergang des norwegischen Dampfers „Bonheur“ eine sorgfältige Untersuchung angestellt worden ist. Die Mitteilungen, die von dem Kapitän des Dampfers seinerzeit über die näheren

seinem glänzenden Oberbottmisch von einer gleich guten Seite zeigen konnte. Denn dieser Dr. Prell war wieder eine Glanzleistung im vollen Sinne des Wortes. Daneben hatte es der Gast (im letzten Akt) schwer, sich zu behaupten, zumal sehr Schwächen, die im ersten Teil des Abends nicht sichtbar wurden, mehr an die Oberfläche traten, wie die Sprödigkeit eines Organs von gleichbleibender dunkler Klangfarbe, das vorher dem Bescheiden aber seit hinretenden jungen Lehrer sehr auf hand, später aber Zweifel aufkommen ließ über die Befähigung Jansons als Sprecher in weiterreichenden Aufgaben. Abgesehen hiervon aber muß dem Gast aus Königsberg eine gute Note erteilt werden — er reichte sich dem trefflichen Zusammenwirken unserer heimischen Kräfte, in dem von den neuen Vorkämpfern Franklein Meimers als Gila wie ein lieblicher Sonnenstrahl blühte und Herr Lehrer (Römer) die aufstrebende Jugend bedeutete, würdig an.

Kurhaus-Konzert.

Das gestrige 10. Jankonzert hatte durch die Mitwirkung der Königl. Kammer Sängerin Frau Kessler-Burkard aus Berlin, deren künstlerische Leistungen hier in Wiesbaden bis auf den heutigen Tag noch völlig unvergessen sind, eine außerordentlich starke Anziehungskraft erhalten. Statt der ursprünglich in Aussicht genommenen „Ocean-Rie“ aus Webers „Oberon“ sang Frau Kessler als erste Nummer die fünf R. Wagner'schen Weisenlieder, eine Programmänderung, die von der gesamten Zuhörerschaft mit großer Freude begrüßt wurde. Neben dem gerade diese fünf Gesänge mit ihrer vorwiegend an „Tristan“ anknüpfenden Grundstimmung unserer ehemaligen unvergessenen „Hölle“ so reiche und ausgiebige Gelegenheit zur Bekräftigung ihrer künstlerischen Eigenart, wie kaum irgend eine andere Konzertnummer. Am mittelmäßig wirkten auch diesmal die beiden letzten Lieder „Schmerzen“ und „Träume“, sowie die höchst himmelsvoll und mit äußerster geistlicher Ausprägung der Komposition am Vortrag gebrachte Eingangsnummer „Der Engel“. Gleich vollendetes bot Frau Kessler in den später folgenden Gesängen mit Klavierbegleitung (Herr B. Fischer), von

Umstände bei dem Untergang gemacht und von der Reichsgesellschaft dem deutschen Auswärtigen Amt übermündet wurden, sind mit den letzten Berichten familiärer Natur derjenigen Unterseeboote verglichen worden, die zur Zeit des Unterganges in dem betreffenden Gebiet Dienst hatten. Nach dem Ergebnis der Untersuchung kann kein deutscher Unterseeboot an dem Untergang schuld sein.

Der doppelte Boden.

Manchester, 19. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Manchester Guardian“ schreibt am 16. Febr. in einem Leitartikel: Wer würde jetzt zugeben, daß man jemals wieder mit Deutschland zu tun haben wollte? Aber wer möchte ernstlich auf die Dauerhaftigkeit dieses Beschlusses bauen, die deutschen Bären zu bogkottieren, wenn Europa wieder in die alten Geleise des Friedens zurückgeführt sein wird? Gerade jetzt macht der Krieg die deutschen Grundsätze um so populärer, wie Deutschland verhaßt. Sie sollen die deutsche Disziplin, die deutsche Geringschätzung der persönlichen Freiheit, den deutschen Militarismus und jetzt auch den Schutz annehmen, nur um zu beweisen, daß wir alles Deutsche hassen, und um die Überlegenheit des britischen Geistes zu veranschaulichen. (Ein echter Engländer mag keinen Deutschen leiden, doch seine Grundsätze benutzt er gern.)

Besoldung kriegsgefangener Offiziere in Frankreich.

Paris, 19. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „France militaire“ meldet: Infolge von Verhandlungen der französischen und der deutschen Regierung über den Sold der kriegsgefangenen Offiziere hat der Kriegsminister nach einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Annahme beschlossen, daß die deutschen Offiziere nunmehr einen Monatssold erhalten, welcher dem durch das Reglement für die französischen Offiziere festgesetzten Wartegeld gleicht.

Freilassung des Brüsseler Bürgermeisters.

Lugano, 19. Febr. (Privat-Tele. Genf. Bl.)

Die Agence Havas will in Erfahrung gebracht haben, daß der Brüsseler Bürgermeister Max freigelassen worden ist und sich auf dem Wege nach der Schweiz befindet.

Schwindelnachricht.

Berlin, 19. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Aus Rotterdam liegen Meldungen vor, daß die Agence Havas in neutralen Ländern die Lügennachricht verbreitet, zwei der größten süddeutschen Banken mit 500 Millionen Passiven hätten falliert.

(Anmerkung der Redaktion: Dieser dreiste Schwindel, dem auch der leiseste Schein des Inhalts fehlt, wird in dem durchsichtigen Zweck der Bekämpfung der bevorstehenden 4. Kriegsanleihe in die Welt gesetzt.)

Kurze politische Nachrichten.

Landtagsabgeordneter v. Neumann 4.

Der Landtagsabgeordnete v. Neumann-Grodenhorst (konservativ), 1. Wahlkreis Riegnitz (Grünberg-Prebstadt), ist im Alter von 82 Jahren gestorben.

Weitere Rundgebungen aus Elßa-Lothringen.

Der am 16. Februar gemeldete Beschluß des Bezirksrates des Unterelsaß war auf einen Antrag der Altkrieger Graf Andlau und Wehrung und des Sozialdemokraten Böhle gefaßt worden. Dabei wies der Altkriegerpräsident North darauf hin, daß seit Jahrhunderten zum ersten Male die Söhne des Landes wieder in dem deutschen Heere, in das sie nach Abstammung und Art gehören, kämpften. Präsident Dr. Petri erklärte, daß eine Niederlegung der Waffen nicht zu denken sei, solange die Franzosen davon träumen, Elßa-Lothringen zum zweiten Male zu erobern.

Einmütig erklärte auch der Bezirksrat in Colmar seine Zustimmung zu dem Vortrags des Straßburger Beschlusses.

Der lothringische Bezirksrat gab in Metz folgende Erklärung ab: Der Bezirksrat drückt mit dem erneuten Ergebnis der Treue zu Kaiser und Reich die Hoffnung aus, daß ein auf dem endgültigen Siege unserer deutschen Völkchen sich aufbauender ehrenvoller Friede die Wohlthaten Lothringens und das weitere Blühen und Gedeihen seiner

denen H. Wolff mit jeltener Hingabe gelungenes „Vorgänger“ und M. Wagners „Maria Magdalene“ als besonders hoch zu bewertende Kunstleistungen zu betrachten waren. Für die ihr in fast überreichem Maße zu teil gewordenen Beifallsbekundungen und Hervorrufe dankte die Künstlerin durch Angabe zweier Lieder von Weinmayer und Wagner, die sich selbstredend einer nicht minder hohen und feineren Aufnahme zu erfreuen hatten, als die oben genannten Gesänge. — An Orchestermitgliedern bot das Programm außer dem an die Wagner-Lieder anschließenden Vorspiel zu „Tristan und Isolde“, dem Herr Direktor Schürich die gewohnteste himmelsvolle Wiederherstellung eines neuen Orchesterwerkes „Heldenflucht“ von Bernhard Scholz, dem langjährigen früheren Leiter des hiesigen Konservatoriums in Frankfurt, und eine bisher noch nicht zur Aufführung gelangte Schubert-Symphonie in Gdur. Die den Abend einleitende „Heldenflucht“ war gestern hier ihre Uraufführung erlebte, ist ein in einfacher und höchst übersichtlicher Form gehaltenes Tonstück, das — einem Trauermarsch ähnlich — in moll besetzt und — im zweiten Teil mit einem erhebenden, zu Herzen sprechenden Durak seinen vornehmsten Abschlus findet. Ein kurzes, aber sehr treffend gezeichnetes Stimmungsbild, dessen Wirkung durch die ebenso ausdrucksvollen wie vornehme Instrumentation noch wesentlich verstärkt wird. Die von Altkrieger Joachim für Orchester zu Schubert-Symphonie ist ein ursprünglich für Klavier zu vier Händen herausgegebenes Tonstück (op. 140), das in den höheren Musikstrahlungen aus den häufigsten und beliebtesten Ensemblestücken gehört. In jeder Note verrät es die kindlich fröhliche, ewig so frohen Natur des unglücklichen Tonbilders, dem der Tod die Feder aus der Hand nahm, ehe er zur Vollendung seines Schicksals kommen konnte. Am lebenswunderschönen des Schicksals kehren wieder das Andante und das Trio so viele schone und gute Musik, daß man die Wiederherstellung dieser beiden vergessenen Tonstücke nur mit größter Freude begrüßt und Herrn Schürich zu dem ihm für seine Hingabe und seinen dreimaligen Hervortritt von Herzen beglückwünscht kann.

Landwirtschaft und Industrie in immer engerem Anschluß an das deutsche Volksleben steht."

Der Einnahmeausfall der sächsischen Eisenbahnen.
Die Reichs-Bahntarifenkommission hat nach den Feststellungen des Eisenbahnausschusses der Zweiten Kammer der Reichsversammlung eine derartige Abwanderung aus den höheren in die unteren Wagenklassen bewirkt, daß der Einnahmeausfall des Doppeltes des Betrages der Steuer beträgt. Der Ausfall fordert daher die Regierung auf, im Bundesrat für die Befreiung der Steuer einzutreten.

Rosa Luxemburg wieder in Freiheit.
Wie erinnerlich, wurde Frau Dr. Rosa Luxemburg im Herbst 1914 wegen Verleumdung von der Strafkammer in Frankfurt zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Diese Strafe hat Frau Luxemburg am 18. Februar 1915 angetreten und damit gestern verbüßt. Punkt 3 1/2 Uhr gestern nachmittag öffnete sich das Gefängnis und in einem geschlossenen Auto verließ Frau Luxemburg die Stätte ihres unfreiwilligen Aufenthalts. Sie trug einen großen Blumenstrauß in der Hand, den ihr die Abgeordneten Dr. Liebschütz und Adolf Hoffmann überreicht hatten.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 19. Februar.

Der Sturz im Hauptbahnhof-Wartesaal.

Unter Reichsgerichtsberichterstattung schreibt uns aus Berlin:
Bekanntlich unterliegen die Bahnwirte in den Bahnhöfen der Aufsicht der Eisenbahnverwaltung. Infolgedessen hat die letztere bis zu einem gewissen Grade für das Verschulden der letzteren Dritten gegenüber einzuhaften. Wie weit diese Haftung geht, hat jedoch das Reichsgericht in dem folgenden Rechtsstreit näher ausgesprochen: Am 16. Juli 1914 traf sich auf dem Bahnhof von Wiesbaden der von Mainz kommende Kaufmann B. mit dem Kaufmann V. Beide wollten nach Erbenheim weiterfahren, vorher aber noch einige geschäftliche Angelegenheiten in Wiesbaden erledigen. Zwecks Besprechung derselben begaben sie sich in den Wartesaal 1. Klasse. Als sie denselben verließen, kam A. auf dem frisch gekehrten Boden zu Fall und verletzte sich. Er erhob gegen den Eisenbahnfiskus eine Klage auf Schadenersatz und zwar aus den verschiedensten rechtlichen Gesichtspunkten. Einmal macht, er geltend, der Fiskus habe auf Grund des § 13 des Reichsgerichtsgesetzes von 1871, sohin behauptete er, die Klage auf einen mit dem Fiskus geschlossenen Verwaltungsvertrag stützen zu können, da er, B., sich bereits in dem Besitz einer Fahrkarte nach Erbenheim befunden habe. Endlich führte er noch den § 823 BGB. (unerlaubte Handlung) ins Feld. Der Beklagte bestritt seinerseits, zum Schadenersatz verpflichtet zu sein und beantragte die Abweisung der Klage. Die erste Instanz gab der Klage statt, und zwar auf Grund des § 823. Es wurde angenommen, daß die Glätte des Fußbodens durch das Decken in der vorausgegangenen Nacht und durch die Abwesenheit besonderer Sicherheitsmaßnahmen für das reisende Publikum einen höchst gefährlichen Zustand bedeute. Auf die Berufung des Beklagten entschied das Oberlandesgericht Darmstadt im gleichen Sinne, jedoch aus anderen Gründen: Mit Recht verneint das Landgericht das Bestehen des Verwaltungsvertrages, als dieser eine Anwendung der Bestimmungen des Beförderungsvertrages habe. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß zwischen den Parteien ein Beförderungsvertrag zustande gekommen ist. Dieser Vertrag hatte für den Beklagten auch die Fürsorge für die Sicherheit des Klägers in den Wartesälen der Bahnhöfe zu umfassen. Man kann diese Pflicht hierher wegen nicht verneinen, weil der Kläger sich im Wartesaal nicht zum Zweck des Wartens, sondern um mit seinem Bekannten geschäftliche Dinge zu besprechen, aufgehalten habe. Es ist vielmehr im Auge zu behalten, daß sich der Kläger nach seiner Ankunft vom Bahnsteig in den Wartesaal begab, um erst von hier aus nach der Stadt weiterzugehen. Der Kläger hat also den Wartesaal als Abgang zum Bahnhof benutzt. Nun wendet der Beklagte ein, daß von der Leistung des Fußbodens durch einen ihm unterliegenden Beamten vorgenommen worden sei, daß dieser zur Sicherung des Publikums um die gefährliche Stelle Stühle herumgestellt habe. Diese seien dann von dem Hausmeister, einem Angestellten des Bahnhofswirtes, in die Höhe gerückt worden. Also habe dieser, nicht aber der Beklagte, für den Schaden. Demgegenüber ist zu bemerken, daß die Pflicht des Beklagten gewesen wäre, den Bahnhofswirt anzuhalten, den Wartesaal in einem verschleißfreien Zustand zu unterhalten. Da dies nicht geschah, mußte der Klage stattgegeben werden. — Gegen diese Entscheidung legte der Beklagte Revision beim Reichsgericht ein, welches, durch Urteil vom 18. Februar, das angefochtene Urteil aufhob und die Klage abwies. Die Gründe lauteten folgendermaßen: Es sind nach dem Urteil am Fußboden Stühle hingestellt worden, um das Publikum fernzuhalten; außerdem wurde ein Plakat angebracht um der Aufsicht „gehoht“. Es kann sich demnach nur fragen, ob dem Verwaltungsgericht darin beizutreten ist, daß der Fiskus noch weitere Maßnahmen hätte treffen müssen, um die Stühle auch wirksam zu gestalten und zu verhindern, daß jemand die Stühle wegrückt. Eine Befahrung dieser Art würde eine Verletzung der Pflichten des Beklagten bedeuten. Man kann nicht annehmen, daß der Fiskus dem Eisenbahnwirt gegenüber eine noch weitergehende Aufsichtspflicht hätte. (Aktenzeichen: VII. 409/15). Dr. jur. C. K. Rath.

Reichshandelsverband. Der Regierungspräsident ernannte Herrn Adolf Rahn in Wiesbaden zum Vorstandsmitglied des Reichshandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden (Eis. Frankfurt).

Zweijährige-Freiwillige nicht Kriegsverwendungsfähige. Beim Bezirkskommando Elberfeld werden in der nächsten Zeit Zweijährige-Freiwillige eingestellt. Junge Leute mit guter, flotter Handchrift wollen Gesuche unter Vorlegung von Militärpapieren, Lebenslauf und etwaigen Bescheinigungen baldigst einreichen. Die Freiwilligen müssen 1895 oder 1896 geboren und dürfen nicht kriegsverwendungsfähig sein. Stenographen und Maschinenschreiber werden bevorzugt.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe Nr. 884, enthalten die deutschen Verlustliste Nr. 457, die sächsischen Verlustliste Nr. 26 und die württembergischen Verlustliste Nr. 346. Die deutsche Verlustliste enthält u. a. die Infanterieregimenter Nr. 116, 117 und 118, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 116 und 118 und die Landwehr-Infanterieregimenter Nr. 116 und 118.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.
Kuchens. Ein Symphonie-Konzert im Abonnement für Sonntag nachmittag 4 Uhr unter Herrn Musikdirektor Carl Schürichs Leitung angelegt.

Königliches Theater. Wegen Erkrankung des Fräulein Ariot de Padilla singt in der morgigen Aufführung von „Carmen“ Frau Kammerfängerin Metzger-Pattermann aus Hamburg die Titelrolle.

Residenz-Theater. Senff-Georgi wird morgen Sonntag mittags 11 1/2 Uhr in dem literarisch-historischen Vortragsspiel aus den Meisterwerken islamitischer Dichtkunst eine reiche Fülle zum Teil ungedruckter neuzeitlicher türkischer Poesie zu Gehör bringen. — Das mit so großem Beifall aufgenommene Schauspiel „Jettchen Geberl“ gelangt am Montag wiederum zur Aufführung. Auf vielseitigen Wunsch wird am nächsten Freitag nochmals „Herrschafflicher Diener gesucht“ als Volksvorstellung zu kleinen Preisen gegeben. Als Neuheit geht am nächsten Samstag zum ersten Male „Der Gatte des Fräuleins“, Lustspiel von Gabriel Dreger, in Szene.

Dr. Rahrbachs Vortrag. Zu dem heute Abend 8 1/2 Uhr im Festsaal der Turngesellschaft stattfindenden Vortrage, zu dem selbstverständlich auch Damen Eintritt haben, sind am Saaleingang noch Einlasskarten zu haben.

Wohndienst der militärischen Vorbereitung der Jugend der Stadt Wiesbaden.

Jugendkompanie Nr. 148 (Stadt Wiesbaden I). Freitag, 19. Febr.: Exerzieren (Jugendheim); Mittwoch, 23. Febr.: Turnen und Unterricht (Jugendheim). — Jugendkompanie Nr. 149 (Stadt Wiesbaden II). Sonntag, 20. Febr.: Übungsparade (Jugendheim); Dienstag, 22. und Donnerstag, 24. Febr.: Exerzieren, Turnen und Unterricht (Jugendheim); Mittwoch, 23. Febr.: Winkler- und Unterführer-Unterricht (Jugendheim). — Jugendkompanie Nr. 150 (Stadt Wiesbaden III). Sonntag, 20. Febr., 2 Uhr Turnen Jugendheim; Gesechtsspiel; Freitag, 25. Febr.: Turnen und Unterricht (Mädchenschule am Markt); Mittwoch, 23. Febr.: Exerzieren (Jugendheim); Dienstag, 22. Febr., 8 1/2 Uhr: Unterführer-Unterricht (Mädchenschule am Markt). — Jugendkompanie Nr. 151 (Stadt Wiesbaden IV). Montag, 21. Febr.: Exerzieren (Jugendheim); Donnerstag, 24. Febr.: Turnen und Unterricht (Mädchenschule). — Dienstag, 22. und Freitag, 25. Febr.: Ueben der Spilleute der 1. Kompanie (Jugendheim). Samstag, 26. Febr.: Unterricht der Sanitätsmannschaften. Die Uebungen an den Sonntagen beginnen abends 8 1/2 Uhr, falls nicht eine andere Zeit angegeben ist.

Nassau und Nachbargebiete.

Hochwasser.

6. Frankfurt, 19. Febr. Durch das ausgetretene Hochwasser des Odermain ist der Ort Wirtheim bei Gelnhausen von der Eisenbahnstrecke nach Fulda abgeschnitten. Auch die Orte Kallungen und Niederrothenbach sind durch die Ueberschwemmungen der Landstraße von der aus den Ufern getretenen Kinzig nicht erreichbar und der Verkehr kann nur notdürftig durch Fuhrwerke vermittelt werden.

T. Bingen, 19. Febr. Die Rheine ist sehr stark gestiegen und tobt mit einer reichenden Strömung dahin. Sie hat in den flacher gelegenen Gebieten auch in den Kellern und an tieferen Stellen Grundwasser gezeigt, sowie Strecken überschwemmt.

T. Bingen, 19. Febr. Der Wasserstand des Rheins hat eine ganz außerordentliche Erhöhung erfahren. Der Pegel stand heute Vormittag auf 324 Meter und heute Abend auf 332 Meter, und dabei steigt das Wasser weiter aufwärts wie am Oberrhein noch immer weiter. Das Bad des Schleppflahs „Gottvertrauen“ im Binger Loch, an dem noch vorgestern bei steigendem Wasser Pumparbeiten vorgenommen wurden, ist jetzt ganz in den Wellen verschwunden. Die Strömung des Rheins ist im Binger Loch und im neuen Fahrwasser nicht mehr reichend, sondern wild. Die sämtlichen talwärts liegenden gesunkenen Fahrzeuge sind nun im Hochwasser verschwunden und alle Pump- und sonstigen Arbeiten haben sich als überflüssig erwiesen, bis das Wasser wieder zurückgeht.

T. von der Mosel, 19. Febr. Die Mosel ist ganz bedeutend gestiegen. Vorgestern zeigte sie bereits etwa fünf Meter in Trier, wobei sich in den tiefer gelegenen Häusern Grundwasser zeigte. Die am Ufer entlanglaufenden Wege und Pfade sind vom Flusse überschwemmt.

It. von der Rahn, 19. Febr. Schwer betroffen wurde der als Pionier im Felde stehende Schiffer Friedrich Ludwig aus Niederlahnstein, dessen an der Mündung der Rahn liegendes Schiff durch den heftigen Sturm nach der rechten Bahnseite geworfen und dabei so schwer beschädigt wurde, daß es zweimal brach. Die aus Koblenz zu Hilfe geeilten Pioniere vermochten das Fahrzeug vor dem Schaden nicht zu bewahren. Das Schiff war seitdem der Krieg ausgebrochen nicht mehr versichert, weil seine Mittel zur Aufbringung der Versicherungssprämie vorhanden waren. Für die Familie, der erst vor kurzem ein Junge von drei Jahren erkrankt, ist dieses Unglück ein schwerer Verlust. Das Warrant in Niederlahnstein nimmt Gaben für die so hart Betroffenen entgegen.

u. Limburg, 19. Febr. Der evangelische Männer- und Junglingsverein hielt am Donnerstag im Gemeindehaus seine Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende, Delon Obenaus, erbatete den Jahresbericht. Im Felde stehen 45 Mitglieder. Den Tod fürs Vaterland sind 7 Mitglieder gestorben. Bei der Vorstandswahl wurde als zweiter Vorsitzender anstelle der im Laufe des Jahres ausgeschiedenen Herren Pierrre Hahab und Keller Pierrre Hahab gewählt. Die Wahl als Kassier fiel auf Bureauvorsteher Schneider; ferner wurden die drei jahresgemäß ausscheidenden Mitglieder Buron, Rassenheim und Hagemann wiedergewählt. Die Kassenvorstände sind geordnet. Die Jugendabteilung des Vereins gehört fast ausschließlich der Jugendwehr an.

a. Frankfurt, 19. Febr. Kriegsspende aus Amerika. Der bekannte Deutsch-Amerikaner Jakob O. Schiff in New-York, der schon mehrfach hohe Beträge für die Kriegsfürsorge leistete, hat der Frankfurter Kriegsfürsorge aufs neue 10 000 M. für Kriegswohlfahrt zur Verfügung gestellt.

Merheim, 19. Febr. Lebensmüde. Der unbekannte Tote, der vor wenigen Tagen hier aus dem Rhein gelandet und auf dem hiesigen Friedhof unerkannt begraben wurde, ist jetzt als ein 81 Jahre alter Einwohner aus Walsheim bei Biedersheim ermittelt worden. Der Mann hat in einem Anfall von Schwermut den Tod freiwillig im Rhein gesucht.

T. Bingerbrück, 19. Febr. Im Rhein gesunken. Im sogenannten Heimbacher Loch bei Niederheimbach ist der Schleppflah „Graf Rahnau“, der eine Ladung Gasbollen an Bord hatte, gesunken. Der Kahn hat im vorderen Teil mehrere Lecks und hat dort Wasser aufgenommen. Er kann 9000 Zentner Ladung nehmen. Ein Selbstgreifer der Firma Raab Rarher hat den Verzicht der Versicherung gemacht, mußte aber bei dem herrschenden

Hochwasser diesen Versuch vorläufig aufgeben. Der Unfall ereignete sich nicht in der Fahrtrinne, so daß die Schiffsahrt nicht behindert ist.

Gericht und Rechtspflege.

Fc. Strafkammer. Wiesbaden, 18. Febr. Der vierzigjährige Kaufmann Hermann Fr. war, kaum aus dem Zuchthaus entlassen, im März 1915 bei einer Zuderfabrik in Wiesbaden als Provisionsreisender angestellt. Er hat dort während seiner ganzen Tätigkeit Gelder auf den Namen der Firma von Kunden einkassiert, ohne jedoch nur einen Pfennig davon abzuliefern. Auch hat er den Kunden die gelieferte Ware wieder abgeschwindelt. Auf diese Weise hat er die Firma in 20 Tagen in 15 Fällen um etwa 400 Mk. geschädigt. Er ist schon oft schwer wegen Betrug vorbestraft. Die Strafkammer erkannte auf 1 Jahr Zuchthaus, welche mit der noch zu verbüßenden Strafe auf eine solche von 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus zusammengezogen wird, sowie auf eine Geldstrafe von 600 Mark und 5 Jahren Ehrenverlust. — Der Fuhrmann Adam B. betrug im Dezember seinen Dienstherrn, ein Fuhrgeschäft in Höchst am Main, indem er vereinnahmte 120 Mark nicht ablieferte. Zum Ueberflus hat er noch eine Kiste Malzkaffee von einer Kasse. B. ist erst 16 Jahre alt, aber schon vorbestraft. Er kommt mit 3 Monaten Gefängnis davon. Sein „Arbeitsbruder“ St., der mit ihm das Geld durchbrachte, hat mehrere Vorstrafen, darunter Zuchthaus. Er erhielt 9 Monate Gefängnis. — Der vorbestrafte Fuhrknecht Georg D. war nur einen Tag bei einem Wiesbadener Expeditions-geschäft beschäftigt und stahl bei dieser Gelegenheit alle ihm erreichbaren Sacke, ob mit oder ohne Inhalt. Die Strafkammer schickte ihn wegen Diebstahls im strafverschärfenden Rückfall 6 Monate ins Gefängnis.

Vermischtes.

Zur Ueberschwemmung in Holland wird aus Amsterdambam, 19. Febr., gemeldet: Das Wasser im Ueberschwemmungsgebiet nördlich von Amsterdam ist wieder gestiegen. Der Bürgermeister von Amsterdam läßt beim Zollhaus nördlich des Hafens einen Notdamm anlegen. Bei Raas-tricht ist das Wasser wieder über die Ufer getreten.

Ein verwegener Raubmordversuch wurde in Berlin heute (Samstag) morgen bei einem Pfandleiher in der Oranienstraße verübt. Zwei halbwitlige Burchen erschienen bei dem Pfandleiher Loh und überfielen seine Frau mit einem dolchartigen Messer. Die Frau und ihr zu Hilfe eilender Mann wurden schwer verletzt. Die Täter konnten alsbald von Passanten ergriffen und festgenommen werden.

Volkswirtschaft.

Der Einfluß des Krieges auf die landwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse.

I.
Mit dem Ausbruch des Krieges wurde Deutschland ein abgeschlossenes Wirtschaftsgebiet und seit achtzehn Monaten hat die deutsche Landwirtschaft die Aufgabe, das deutsche Volk selbstständig zu ernähren. Daß die Landwirtschaft dieser Aufgabe voll und ganz gerecht geworden ist, wird im allgemeinen zugegeben werden müssen, aber es sind im Laufe der Kriegszeit doch oftmals Stimmen laut geworden, wonach die Landwirtschaft gewissermaßen versagt hätte, weil sie für ihre Produkte zu hohe Preise verlangte. Es dürfte deshalb am Platze sein, auch einmal in einer Richtsichtigung die durch den Krieg veränderten landwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse kurz zu beleuchten.

Nach der statistischen Aufzeichnung über die Vertriebsfähigkeit der verschiedenen Berufsstände zeigt es sich, daß die Landwirtschaft den prozentual höchsten Anteil an wirtschaftlichen Männern liefert. Die Folge dieser Tatsache ist, daß durch den Krieg der Landwirtschaft unverhältnismäßig viele Arbeitskräfte entzogen wurden. Namentlich macht sich dies in den Gegenden des ausgesprochenen Kleinbetriebes besonders bemerkbar. In vielen Fällen lastet die ganze Wirtschaft auf den Schultern der Frau, und nicht selten muß sie selbst den Pflug führen. Aber auch der Großbetrieb leidet außerordentlich stark unter dem Arbeitermangel, und noch mehr fehlt es ihm an Aufsichtspersonal. Die zum Decresdienst eingezogenen Arbeitskräfte suchte man zu ersetzen durch Industriearbeiter. In den ersten Monaten nach dem Kriegsausbruch war dies bis zu einem gewissen Grade möglich. Später stellte sich aber in der Industrie selbst wieder eine regere Tätigkeit ein, und die Industriearbeiter wurden der Landwirtschaft wieder entzogen. Auch die von verschiedenen Seiten eingeleitete Ernteernte durch Städter brachte keine allgemeine Besserung der Verhältnisse. Einen günstigeren Erfolg hatte später die Verwendung von Kriegsgefangenen. Jedoch sind auch sie nicht als ein vollwertiger Ersatz der einheimischen Arbeitskräfte anzusehen, weil die Restrukturierung sehr stark schwankt und immerhin bedeutende Unkosten mit der Kriegsaushebung verbunden sind. Der Mangel an Arbeitskräften hatte ganz naturgemäß eine Steigerung der Löhne zur Folge.

Ein weiterer Schlag wurde der landwirtschaftlichen Produktion durch die Entziehung der Pferde zugefügt. Das fehlende Evansvieh bei der Ernte und der Bestellung konnte nur teilweise durch Ochsen ersetzt werden. Dazu kam, daß die Tiere infolge der Fütterungsmaßnahmen nicht genügend ernährt werden konnten, oder aber bei der Verwendung von Gaudiumsmitteln die Futterkosten sich bedeutend steigerten. Gemindert aber nicht beseitigt wurde die Pferdenot durch die Abgabe von kriegsunbrauchbaren Pferden seitens der Militärbehörden und durch die Einfuhr von jählichen. Allerdings handelt es sich dabei um Tiere, die nicht vollarbeitssähig, teils krank, teils zu jung und dazu meist noch im Prellie sind.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

Stand der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Wiesbaden. Am 15. Februar waren nach einer Bekanntmachung im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer von der Seuche betroffen: Im Kreise Wiesentopf die Gemeinden Hermansheim; im Kreise Oberlahn die Gemeinden Steden und Waldhagen; im Kreise Limburg die Gemeinden Debrun und Niederbrechen; im Kreise Untertaunus die Gemeinde Zorn; im Kreise Oberwiesenthal die Gemeinde Zohlsfeld; im Kreise Unterwiesenthal die Gemeinden Oberhahn, Höhr, Hirzen (Gemeindebezirk Breitenau) und Baumbach; im Kreise Höchst die Gemeinde Dohlem i. L.

Für keinen Kriegsausbruch. Berlin, 19. Febr., Schlußplatz 1-1. ersucht, ihm alle im Handel befindlichen Vorräte an Gurtschändern sofort mit Angabe der vorhandenen Mengen und der Preise und unter Einzahlung

